

Brot ins Wasser, so schwimmt ein ganzer Trupp herbei und schnappt darnach. Anfangs sind es nur kleine Fischchen, welche sich sammeln; hernach kommen aber auch größere: Karpfen, so breit wie meine Hand, und Hechte, so lang wie mein Arm. Vor den Hechten fürchten sich die andern; denn sie sind Raubfische, sie haben scharfe Zähne und beißen die kleinen Fischchen tot und fressen sie. Der Müller will aber nicht, daß ihm die kleinen Fischchen alle gefressen werden und läßt deshalb nicht viel Hechte in dem Teich. Wollt ihr wissen, wie er sie fängt? Ich habe ihm einmal zugesehen. Da nahm er einen Angelhaken von Stahl, der war sehr spitz, band eine lange Schnur daran und befestigte sie an einem Stock. Nun nahm er einen Regenwurm unter einem Stein heraus, steckte diesen so in den Haken, daß man die Spitze nicht sah, und daß man meinte, der Wurm schwimme im Wasser. Hierauf setzte er sich ganz ruhig an das Ufer und ließ die Angel in das Wasser hängen. Über eine Weile kam ein großer Hecht, betrachtete den Wurm und dachte: „Ei, der soll mir gut schmecken!“ Geschwind fuhr er darauf los, sperrte sein Maul weit auf und biß hinein. Aber wie war er angeführt! Er hatte sich den spitzen Haken in den Gaumen gebissen und konnte ihn nicht wieder losmachen. Zwar riß er gewaltig an der Angelschnur und tobte hin und her. Als aber der Müller merkte, daß etwas an der Angel zuckte, zog er sie in die Höhe, und der Herr Hecht mußte daran hängenbleiben, bis der Müller ihn tot machte. Die Müllerin nahm ihn in die Küche, sott ihn in heißem Wasser, und des Abends ließen sie sich den Hecht gut schmecken.

49. Vom fleißigen Bächlein.

Von Christian Dieffenbach.

Kinderlieder. 2. Aufl. Mainz o. J. S. 51.

1. Was eilst du so,
du Bächlein froh,
durchs grüne Tal dahin?

So bleib doch hier,
und spiel' mit mir,
weil ich so gut dir bin!